

aber nicht hin. Ob man nun weiß, was die Säulen des Herakles oder der Name des Bootes Asa Gray bedeutet, ist nicht essenziell, verweist aber auf die grundsätzliche Idee. Der Mensch sucht das Paradies, er versucht selbst eines zu erschaffen und landet wie im Film im Inferno.

Sie haben sich intensiv auch mit der politischen Situation, die hinter dem Migrationsdrama steckt, beschäftigt. Wissen Sie eine Lösung?

FISCHER: Eine Lösung müssten die Politiker gemeinsam herbeiführen und es wundert mich schon, dass sich in den letzten 9 Jahren, seitdem wir mit der Filmidee begannen, außer der „Schließung der Balkanroute“ u.ä. nichts passiert ist. Oh, doch schon, auf Malta gibt es keine Boote der NGOs mehr, aber wir alle wissen, dass noch immer täglich Menschen auf der Flucht ertrinken. Wir Künstler können Emotionalität, Empathie und Aufklärung beisteuern, wir

können emotionale Dialoge führen, aber pragmatisch müssten die gewählten, politischen Vertreter agieren.

Aber richten sich diese nicht oft nach dem Volk?

FISCHER: Wir wissen, dass Populisten Angst säen und die Welt nur in schwarz und weiß einteilen, obwohl sie grau ist. Wenn von der „Schließung der Mittelmeerroute“ die Rede ist, dann bedeutet das keine Lösung. Es führt nur dazu, dass die Menschen dort sterben, wo es keine Kameras gibt.

Um noch abschließend etwas Erfreuliches über die Politik zu sagen: Styx bekam den 2. Platz beim Lux-Filmpreis der EU. Was bedeutet das?

FISCHER: Das ist großartig, denn das EU-Parlament, das diese Preise vergibt, fördert die Untertitelung in allen 24 Amtssprachen der EU und im Zuge der „LUX Film Days“ werden die drei Finalisten in den 28 EU-Mitgliedstaaten gezeigt.

„Wir Künstler können Emotionalität, Empathie und Aufklärung beisteuern, wir können emotionale Dialoge führen, aber pragmatisch müssten die gewählten, politischen Vertreter agieren.“

BRIEF VON DER AKADEMIE



Woran denken wir, wenn wir an den österreichischen Film denken?

Ich erinnere mich an Birgit Doll und Dieter Berner, wie sie in „Der siebente Kontinent“ in schmerzhaft langen Einstellungen all ihr Hab und Gut zerstören und ihr Geld ins Klo stopfen. Oder Nina Prollis gegen jede Chance lebensbejahendes Lachen in der Abtreibungsklinik in „Nordrand“. Ich sehe Josef Hader, wie er in „Silentium“ Christusgleich ein riesiges Holzkreuz durch ein Kloster trägt. Maria Hofstätter springt im Finale von „Hundstage“ von einem Bewegungsmelder zum nächsten und freut sich, wenn das Licht angeht. Oder Verena Altenberger und Jeremy Miliker laufen in „Die beste aller Welten“ über eine Salzachbrücke. Maria Schrader fährt in „Halbe Welt“ im abgesägten Cabrio der Sonne entgegen, Sophie Rois und Simon Schwarz liegen in „Die Siebtebauern“ im Stroh oder Susanne Wuest sieht sich in „Ich seh ich seh“ aus ihrem weiß bandagierten Gesicht im Schlafzimmerspiegel und Kathrin Resetarits fällt in „Crash Test Dummies“ im Überwachungskamerabild in einen Dosenberg. Diese Aufzählung könnte jeder, der das österreichische Kino liebt, anders und noch lange weiterführen. Es sind die Bilder und Töne, die uns nicht mehr loslassen, wenn wir sie einmal gesehen und gehört haben, die das Wunder mit dem Namen Kino ausmachen. Im Fall des österreichischen Films bilden diese unvergesslichen Bilder und Töne eine Art festgehaltener Identität dieses kleinen Landes ab, eine kollektive Erinnerung und das Gemeinsame, das unser Gedächtnis in seiner Montage daraus zusammenfügt, ist österreichischer, als die Summe seiner sehr vielfältigen und diversen Teile. Viele dieser Filme begegnen uns mit Widerspruch und Verweigerung von Affirmation, sie suchen ihre Wirkung aus dem Nicht-Wegschauen und der Konfrontation mit der Realität. Themen und Stoffe vieler relevanten österreichischen Filme haben das gemeinsame Wohlfühlen weniger zum Ziel, als die kritische Begleitung unserer Gesellschaft, die an den Rand gedrängte Menschen und aus dem Bewusstsein verdrängte Zustände sichtbar macht. Die amerikanische Filmkritik hat dafür den Begriff des „Austrian feel-bad cinema“ geschaffen, einer mit Ironie versehenen Auszeichnung, auf die ein kleines Land wie unseres durchaus stolz sein kann: Hier entwickeln

sich in den letzten Jahren zunehmend auch Genre-Filme, die ihren künstlerischen Ursprung im österreichischen Arthouse-Film haben, seine Ästhetik aber im Thriller oder Horrorfilm weitertreiben.

Ein im Inland und im deutschsprachigen Raum wichtiges zweites Thema des österreichischen Kinos ist die mehr oder weniger schwarze Komödie, die ihre Kraft aus einer schonungslosen, ironischen Weltsicht zieht und sich selbst und die regionale Befindlichkeit bis ins Absurde zuzuspitzen scheint. Auch hier gibt es mittlerweile eine Vielzahl außergewöhnlicher Filme, die die österreichische Realität in ihrer lokalen Ausprägung auf eine sehr sinnliche Art zu Diskussion stellen und damit sicher zur Identitätsbildung unseres gerade hundert Jahre alten Staates beitragen.

Die Akademie des Österreichischen Films hat nun also die ehrenvolle Aufgabe, den österreichischen Film zu feiern und ihn mit aller Kraft gegen seine Feinde zu verteidigen, die sich im Augenblick vielleicht mächtig fühlen aber noch nicht verstanden haben, dass nur kritische Kunst relevant sein kann. Die Akademie muss alles daran setzen, das Selbstbewusstsein der Filmschaffenden und die Bedingungen, unter denen sie arbeiten, zu schützen und wann immer möglich zu verbessern. Wenn das gelingt, wird der kollektive Schatz, den die Kopfmontagen aller Filmfreunde in Österreich und auf der Welt mit sich tragen, um einige wahrhaftige und berührende Momente reicher werden und das ist als direkte Herzensbildung die wirkungsvollste Wirtschafts- und Kunstförderung die ein Land wie unseres leisten kann.

Wenn wir also an österreichische Filme denken, können wir getrost daran denken, dass es hier genug Talent und Können gibt, um noch viele relevante, bleibende Bilder und Töne zu kreieren, die uns die Welt und der Welt uns erklären.

Michael Sturminger ist Regisseur und Autor. Er wird die Gala zum Österreichischen Filmpreis 2019 im Wiener Rathaus inszenieren.
www.sturminger.com